

Vorläufige Mitteilung über die Verbreitung von *Aposeris foetida* (L.) Less., Stinkender Hainlattich, im vordern Prätigau (Graubünden)

Autor(en): **Menzi-Biland, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden**

Band (Jahr): **81 (1946-1948)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-594834>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorläufige Mitteilung über die Verbreitung von *Aposeris foetida* (L.) Less., Stinkender Hainlattich, im vordern Prätigau (Graubünden)

Von *A. Menzi-Biland*, Basel

Einleitung

Für die Nichtbotaniker unter den Lesern, die Interesse an der Flora ihres Heimatkantons bekunden, sei die Pflanze kurz vorgestellt (siehe Abbildung):

Aposeris foetida (L.) Less., der Stinkende Hainlattich, gehört zur Familie der Korbblütler, *Compositae*, und ist verwandt mit dem Löwenzahn (*Leontodon*) und dem Pfaffenröhrlein (*Taraxacum*), vom Volksmund allgemein «Löwenzahn» genannt.

Aus dem kurzen Stamm (Grundachse) entspringt eine Blattrosette mit 2 bis mehreren, oft bis zu 10 Blättern, die den Blättern des «Löwenzahns» ähnlich sehen, jedoch mit viel regelmäßiger gestalteten Fiederabschnitten. Je 2 einander genau gegenüberstehende Fiederblättchen bilden zusammen ein geometrisch einwandfreies gleichseitiges Trapez. An typischen Standorten bilden die schönen Blattrosetten einen herrlichen Mosaikteppich von oft vielen Quadratmetern Fläche — für jeden Freund der Natur ein prächtiger Anblick!

Der unverzweigte Blütenstengel (Schaft) trägt eine zitronen- bis goldgelb leuchtende «Löwenzahnblüte» (Körbchen, Blütenkopf); kräftige Pflanzen können bis 5 und mehr Blütenstände entwickeln. Die kleinen, wenig zahlreichen Früchte tragen keine Haarkrone (Pappus), werden also nicht durch den Wind verbreitet, sondern sind z. T. auf Verschleppung durch Mensch und Tier (Ameisen?) angewiesen.

Der wenig poetische Artnamen weist auf den zwar gar nicht eindringlich riechenden Milchsaft hin, den die Pflanze enthält; immerhin wird das Kraut vom Weidevieh verschmäht, wie ich durch mehrfache Befragung von Bauern und Hirten erfahren habe.

Aposeris findet sich selten einzeln, sondern lebt meist gesellig, in «Herden», an günstigen Standorten oft ausgedehnte Kolonien bildend. Der Hain-

lattich ist eine Pflanze des lichten Schattens, wenigstens in der Laubwald- und Fichtenwald-Stufe; höher oben geht er auch in die Magerwiesen und auf den offenen, sonnigen Weideboden hinaus; hier aber bleibt er stets kleinwüchsig. Im allgemeinen sucht *Aposeris* Schatten und Feuchtigkeit (nicht aber eigentliche Nässe!). Sie gedeiht ebenso üppig im Buchen- wie im Rottannenwald, wie sie gleicherweise auch unter Gebüsch und Einzelbäumen jeder Holzart wächst (Ahorn, Esche, Vogelbeerbaum, Weide, Erle, Alpenrose usw.).

Im schweizerischen Voralpen- und Alpengebiet hat *Aposeris foetida* vier Verbreitungszonen:

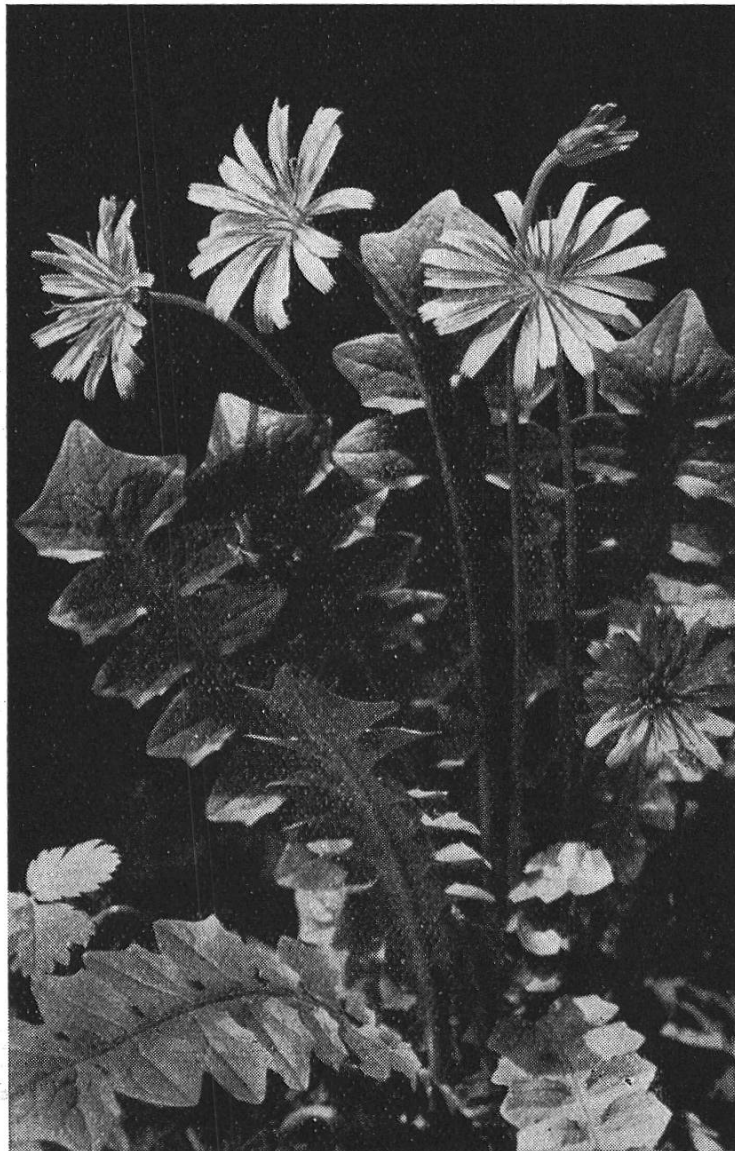
1. westliches Berner Oberland,
2. daran anschließend die Grenzregion der Kantone Freiburg, Waadt und Wallis,
3. Kanton Tessin (nördlich des Luganersees) und
4. Graubünden — hier nur im vorderen Prätigau und in der westlich angrenzenden Zone der Herrschaft.

Über die horizontale und vertikale Verbreitung im Prätigau orientiert die unten folgende Fundortsliste, eine neuzeitliche Ergänzung der Standortsangaben der «Flora von Graubünden» von J. Braun-Blanquet und E. Rübel, sowie der Fundortsnotizen über *Aposeris foetida* in verschiedenen schweizerischen Herbarien (Chur, Zürich, Genf).

Benützte Literatur

1. Braun-Blanquet J. und Rübel E. 1935/36. Flora von Graubünden (siehe unten).
2. Hegi G. 1929. Illustr. Flora von Mitteleuropa, Bd. VI, 2. München. Seiten 1002—1004.
3. Binz Aug. 1945. Schul- und Exkursionsflora der Schweiz. Basel. Seite 404.
4. Schinz H. und Keller R. 1923. Flora der Schweiz, I. Teil, Exkursionsflora. Zürich. Seite 715.

In der Flora von Graubünden von J. Braun-Blanquet und E. Rübel, Veröff. Geobot. Forsch.-Institut Rübel in Zürich, H. 7, Lfg. 4, Bern 1935/36, S. 1461, ist die Verbreitung der Composite *Aposeris foetida* (L.) Less., Stinkender Hainlattich, in der Herrschaft und im vorderen Prätigau — also zwischen Rhein, Landquart, Schanienbach und Rätikonkette — ausführlich dargelegt.



Aposeris foetida

(L.) Less.

Stinkender Hainlattich

Nach Farbenphoto Nr. 2433
E. Gyger, mit gefl. Erlaubnis
von Gyger & Klopfenstein,
Photohaus, Adelboden

Fundortsliste

In mehrwöchigen Ferienaufenthalten im Ausbreitungsgebiet der Art (Maienfeld, Schiers, Schuders, Seewis, St. Antonien) in den Jahren 1942, 1943, 1945 und 1947 war es mir ermöglicht, die Verbreitung dieser interessanten Pflanze eingehender zu untersuchen. Besonders zahlreiche und wertvolle Feststellungen gelangen mir im Juli 1947 von St. Antonien aus, vor allem aber während einer einzig zu diesem Zwecke unternommenen Exkursionskampagne vom 1.—20. September desselben Jahres, die mich auf täglichen Exkursionen durch das gesamte Gebiet von Maienfeld bis St. Antonien, vom Landquartberg bis an den Rätikon führte.

Vorgängig einer in Arbeit befindlichen zusammenfassenden Darstellung über die Verbreitung von *Aposeris foetida* und über die gewonnenen Erkenntnisse in ökologischer und soziologischer Hinsicht sollen an dieser Stelle nur die neuen Fundorte der Art aufgeführt werden.

Allgemein hat sich gezeigt, daß *Aposeris foetida* im vorderen Prätigau viel stärker verbreitet ist, als auf Grund der bisher vorliegenden Herbarbelege und der floristischen Literatur angenommen wurde. Es konnte eine ganze Reihe neuer Standorte festgestellt werden, die über das ganze Aposerisareal verteilt sind, sich aber in der mittleren Zone auffällig häufen.

Die für die einzelnen Fundstellen angegebenen Namen und Höhenzahlen sind der Siegfriedkarte entnommen: Überdruck Prätigau 1944, 1 : 50 000. Zwecks allfälliger späterer Nachkontrolle gebe ich möglichst genaue Standortsangaben. Mit Bezeichnungen, wie «Drusenalp bei St. Antönien», «oberhalb Seewis», «Alp Scesaplana», «Steigwald» usw., wie sie sich häufig auf Herbaretiketten finden, ist für vergleichende Studien nicht viel anzufangen. Die in [...] gesetzten Namen fehlen auf der Siegfriedkarte; sie wurden bei der ansässigen Bevölkerung erfragt. Höhenkoten in [...] sind anhand der Karte möglichst genau errechnet worden. — N, n. = Nord, nördlich usw., P. = Höhenangabe auf der Karte (z. B. Punkt 1417 m), TA. = Topograph. Atlas (Siegfriedkarte!).

Wo nichts anderes bemerkt ist, handelt es sich durchwegs um Standorte an Waldrändern, in Waldlichtungen, unter Baumgruppen und Einzelbäumen, unter Gebüsch usw., wie *Fagus silvatica*, *Fraxinus excelsior*, *Acer Pseudoplatanus*, *platanoides* und *campestre*, *Picea excelsa*, *Alnus viridis*, *Salix appendiculata* usw. Für alle weiteren Detailangaben (Exposition, Vitalität, Untergrund, Begleitflora, Bestandesaufnahmen usw.) sei auf die in Aussicht stehende Arbeit verwiesen.* Mit ganz wenigen

* Ebenso kann die während der Drucklegung d. Arb. vom Geobotan. Forschungs-Institut Rübel in Zürich ausgeführte Bestimmung der pH-Werte von zehn Bodenproben aus Aposerisbeständen erst dort gewürdigt werden; sie sei hier vorläufig aufs beste verdankt!

Ausnahmen gehe ich auf die zahlreichen b e k a n n t e n und von mir 1942—1947 vielerorts bestätigten Fundorte nicht ein (diese siehe «Flora von Graubünden», S. 1461).

Die wichtigeren n e u e n F u n d o r t e sind, von W nach O, folgende (mit Angabe des Fundjahres):

I. Abschnitt: Gleckhorn-Vilan

1. 1947: *Fadella* [= *Jeninser Ochsenberg*] ob Jenins, n. P. 1285, zwischen «Bergwald» und «Känel» auf [1380 m], kleine Kolonie.

2. 1947: *Oberfadära* sw. P. 1228, auf [1235—1240 m], reichliche Kolonie. (Bekanntes Vorkommen *Fadärastein* P. 1167 bestätigt!)

3. 1947: Vilan S-Kante: oberhalb *Canschiersch*, ssw. Larnoz [1500 m], sehr starke Kolonien und kleinere Einzelgruppen.

4. 1947: Vilan S-Hang: [*Foppawald*] sö. *Matan*, auf [zirka 1300 m], einige kleine Kolonien.

5. 1947: Vilan O-Hang: *Sadrein* (Gemeinde Seewis) nw. bis sö. Hütte P. 1850, von [1890—1780 m], im offenen Weide- und Wiesboden unter *Alnus incana*, *Calluna*, *Vaccinium* *Vitis-idaea* und *Myrtillus* usw.

6. 1943: Gemeinde Seewis, NO-Fuß des Mannas, sö. Lischgads: [*Raraglia*], spärlich bis reichlich von [920—940 m].

7. 1943: Hügel [*Parstoglia*] s. Seewis von [950 m] bis P. 971, kleine zerstreute Kolonie.

II. Abschnitt: Sassauna-Gyrenspitz-Alp Drusen

Das ganze weitläufige Gebiet zwischen Taschinesbach-Valserbach einerseits und Schraubach-Großbach-Garschina-furkabach anderseits. Die sehr zahlreichen Funddaten, gewonnen auf 7 «Profilen» vom Talboden bis auf die Höhen, lassen erkennen, daß dieser Abschnitt das von Aposeris a m s t ä r k s t e n b e s i e d e l t e Teilgebiet des V o r d e r P r ä t i g a u s ist; ganz augenfällig zeigt dies die im Manuskript vorliegende Besiedlungskarte. Es können an dieser

Stelle nur die wichtigeren Fundorte, z. T. summarisch, aufgeführt werden:

8. 1947: Wald- und Alpstraße *Fanas–Munttobel–Tersana*: n. «Eck», von P. 1009 an unzählige Kolonien und kleinere Herden, in Abständen von 50, 100–200 m und mehr, über P. 1115, P. 1146, *Plan da Tenatsch*. Im *Munttobel*: reichlich linke und rechte Hangseite [1220–1270 m]. — *Munt* s. und n. Waldrand, von *Roßnäs*, P. 951 über P. 1128 bis [1350 m] im S und von [1260 m] bis P. 1464 im N. — Wald *Munt–Vorder Tersana* reichlich! Ebenso *Vorder Tersana* [1270 bis zirka 1400 m] überall spärlich bis reichlich.

9. 1947: *Munt–Alp Ludere*: von Munt P. 1464 längs des Alpweges zum Stafel *Neue Hütte* P. 1634, sogar an heißer Südlage! Einzelpflanzen und kleinere Herden; weiterhin überall im feuchten Wald, zum [*Oberstafel*]-*Alp Ludere* P. 1804; ziemlich reichlich längs 1800m-Isohypse, dann sehr spärlich im offenen Weidegebiet bis auf den Grat nö. *Cafreisna: Westgrat Sassauna* [zirka 2040 m], *SW-Hang Sassauna* bis P. 1980: überall spärlich bis reichlich, besonders im felsdurchsetzten Grashang ob dem Weg.

10. 1947: *Fanas–Sassauna*: tiefster Punkt: [*Stornen*, 990 m] n. *Fanas*; längs des ganzen «Profils» immer wieder zerstreut bis zahlreich, oft ganze Kolonien: *Brühl* [1110 m] — *Auf dem Bühl* [1230–1410 m] — *Ochsenstein* P. 1656 — *Hörnli* [1770 bis 1800 m] — *Ochsenberg* [1830 m] bis P. 1980 (siehe oben Nr. 9!); vom Ochsenstein an im offenen Weiderasen, jeden Schatten aufsuchend, spärlich bis häufig.

11. 1947: Am NW- bis NO-Fuß beider Hügel von *Hochgstäd* nö. *Fanas* in [1040–1050 m] reichlich.

12. 1947: *Vorztobel* ö. *Fanas* zwischen *Lassein* und *Ca-sellas*: auf fast nacktem nassem Bündnerschiefer (Schichtköpfe) NW-Exposition [1030–1040 m] unter *Fagus* in reichen Kolonien, in bester Vitalität, **einzigartiger Standort!**

13. 1947: «Profil» *Marierberg* (ob *Schiers*) bis Eingang zur *Alp Fadur*: der ganzen S-Kante des *Sassauna* entlang von unterhalb *Lassein* (teilweise bekannter Fundort) [1110 m] über *Spinas* [1260–1290 m] bis P. 1565 und P. 1721 unter *Huben* und bis P. 1986 ob *Huben*: überall im Schatten der

Bäume oder Gebüsche reichlich, oft starke Bestände, im offenen Grasboden spärlich, vereinzelt am und im Fußweg.

14. 1947: Im ganzen weiten Gebiet der *Alp Fadur*: von Huben unterer Weg, Isohypse 1740 m, zu den Magerwiesen über P. 1734 bis *Garlitschtobel* und *Garlitsch* P. 1925; desgleichen oberer Weg (Alpweg) von *Ochsenberg* P. 1986 über P. 1924–*Spitzli* [2040—2070 m]–*Fadur Obersäß* P. 2025: überall unter Erlen- und Weidengebüsch, oder im offenen Weidenrasen, zerstreut bis reichlich, so bis *Fadurfürkli* P. 2195 (bekannter Fundort!), hier nur S-Seite!

15. 1947: «Profil» Marierberg (ob Schiers) w. *Unter-Pusserein* [960 m], kleine Kolonie, bis *Madinis* ob Pusserein [1380 bis 1530 m] in der sehr steilen Magerwiese zerstreut, da und dort etwas zahlreicher.

16. 1947: *Salginatobel W-Seite* (Gemeinde Schiers, Fraktion Pusserein) von P. 1263 nö. Pusserein (Siegfriedkarte hier unrichtig: der Wald reicht weiter in den S-Hang hinein!) über *Davos Bleis* P. 1331, *Fasein*, über P. 1352, Pussereiner Maiensäße *Salgina* P. 1306: überall reichlich bis massenhaft längs des Weges im Walde, auf offenem Wiesen- und Weideboden, unter Bäumen usw. Ganz eigenartig: NO- bis NW-Seite der Häuser, Hütten und Ställe, oft kaum einige Zentimeter von den Balken und Pfosten entfernt (Mittagsschatten!), während Aposeris doch sonst ausgesprochen düngerfliehend ist!

17. 1947: *Fadurerwald* n. *Salgina* (Gemeinde Fanas)–*Faduralp Untersäß* von [1450 m, Weidzaun, Gemeindegrenze!] an aufwärts bis *Faduralp Mittelsäß* [1770 m] (bezeichnet im T.A. fälschlicherweise mit «Untersäß»): überall im lichten Piceetum reichlich bis sehr reichlich, da und dort noch blühend (15. September!). Von *Fadur Mittelsäß* P. 1842 bis *Spitzli* [2040—2060 m] (siehe oben Nr. 14!) überall im offenen Weidenrasen, jede Schattenstelle ausnützend (Wegbord, Viehtritte, Gras- und Carexhorste, Felsblöcke usw.).

18. 1942: *Salginatobel O-Seite*, Gemeinde Schiers, Fraktion Schuders: alter Fußweg *Cresta* [960 bis zirka 1000 m] vereinzelt, spärlich. *Auf Cresta* P. 1203: zerstreut bis zahlreich. Weg in *Salginatobel* [1330—1300 m] kleinere oder größere Kolonien; Waldrand ob dem *Salginatobel* bis nw. der *Schuderser*

Maiensäße [1380—1640 m]: zahlreiche gute Kolonien, starke Vitalität, bis 30 und 40 m in die Magerwiese hinein (W-Exposition!) in schwächerer Ausbildung.

19. 1947: Schuderser *Maiensäße* P. 1677 über den «Berg»-*Waldibühl-Drosbühl* P. 2006-*Hochstelli* s. Gyrenspitz [1860 bis 2120 m] vereinzelt und sehr spärlich im ganzen Weidegebiet des flachen Bergkammes. — *SW-Hang des Gyrenspitz* längs und oberhalb der (zerfallenden) Militärstraße [2120 bis 2190 m] zerstreut, stellenweise reichlicher im steilen Rasen; hier, **2200 m**, ob dem Kulminationspunkt der Straße: **höchster bisher von mir festgestellter Fundort von Aposeris im ganzen Untersuchungsgebiet.** Bis *Fadurfürkli* P. 2195 (siehe Nr. 14!) überall vereinzelt bis häufig, aber nur S-Seite! Jenseits, n. Paßhöhe, gar keine Aposeris mehr!

20. 1942: *Planswald* w. und nw. Schuders (im TA. unrichtig «Blaswald» genannt): rings um das ganze Waldareal [1320 bis 1500 m] und in lichten Waldstellen zerstreut in kleinen Herden und in größeren Kolonien, reichlich bis massenhaft, meist mit großen «Schattenblättern», mehrfach in ganzen typischen Beständen.

21. 1942: Alter Alpweg Schuders-Vorderälpli (150—180 m ob der neuen Alpstraße): *Röncwald* von P. 1546 über P. 1646 vereinzelt und zerstreut. *Östlich Waldibühl* auch im offenen Weiderasen [1660—1670 m] als kleinwüchsige «Sonnenformen»; auf *Valvanien* [1680—1740 m], *Stegentobel* [1650 m] und zwischen *Stegentobel* und *Cavellbach* [1710—1680 m] zerstreut oder herdenweise.

22. 1942: Neue Alpstraße Schuders-Vorderälpli-Drusenalp: zwischen *Salums* [1380 m] und *Rüte* P. 1409 hie und da. Dann erst wieder vom *Vorderälpli [Schuderser Älpli]* P. 1632 bis *Hinterälpli* oder *Grüscher Alp* P. 1633: überall mehr oder weniger zahlreich. Oberer Rand [1710—1770 m] des *Hocheckwaldes* w. und s. P. 1822 bis *Alp Drusen* P. 1799 spärlich bis reichlich, kleine Herden und größere Bestände.

23. 1942: *Östlich Alp Drusen* von [1830—1890 m] in der Weide unter Felsblöcken, Rhododendron- und Juniperusbüschen usw. vereinzelt bis spärlich; isolierter **höchster**

Standort hier auf [zirka 2020 m] gegen Garschinafurka. — Pro memoria: Bekannter Fundort *Dürrwald* s. Alp Drusen 1947 bestätigt! Im untern s. Teil des Waldes, rechtes Ufer des [Garschinafurkabaches]: *Aposeris* überaus reichlich bis massenhaft, auch — als Kuriosum — reichlich im d u n k e l n Piceetum, stellenweise einzig mit *Hieracium murorum* vergesellschaftet, auf der dichten Fichtennadelstreu wachsend, ohne irgendwelche andere Begleitflora — ein höchst eindrucksvoller Anblick!

III. Abschnitt: Salfsch (Fraktion von Schiers)–Alp Mutta

In diesem wie im IV. Abschnitt (siehe unten) scheint die Besiedelung durch *Aposeris* langsam auszuklingen!

24. 1947: Wald [*Litzischwendi*] und *Litzitobel* n. Salfsch: längs des Weges von [1350—1420 m] w. und n. P. 1383: kleinere und größere gutwüchsige Kolonien.

25. 1947: *Litziwald* n. Salfsch bis n. Alp Mutta [1440 bis 1470 m]: vereinzelt und in kleineren oder größeren Herden bis etwa halbwegs [Riedwald] (siehe unten); dann nichts mehr bis [Riedwaldhütte], Nr. 26!

26. 1947: [*Riedwald*] n. Alp Mutta, linkes Ufer des [Capriv-] und des [Garschinafurkabaches], bei P. 1563, gegenüber *Dürrwald* (siehe oben Nr. 23!), w. und ö. der [*Riedwaldhütte* 1530 m], N-Exposition: reichlich bis massenhaft, ausgedehnte Bestände.

27. 1947: [*Caprivwald*] zwischen [Caprivbach] und [Garschinafurkabach] am W-Fuß des Schafberges, ö. P. 1563, von [1565—1650 m]: kleinere und größere Kolonien mit guter Vitalität.

IV. Abschnitt: Fajauna (Fraktion von Schiers)– Wäschkraut–Stelserberg

28. 1947: Nördlich *Fajauna*: s. Waldrand ob dem Schraubach: beim Eingang in das erste Waldstück w. P. 917: reichliche Kolonien in [780 m] Höhe, tiefster von mir festgestellter Fundort und zugleich tiefste Fundstelle

von *Aposeris* im Vorderprätigau überhaupt, soweit aus Literatur und Herbaretiketten Höhenkoten für die Prätigauer Standorte bekannt sind.

29. 1947: *Cadils* nö. Fajauna [890—910 m] im Erlengebüsch eines kleinen Wasserlaufes (im TA. nicht eingezeichnet), das vom südlichen Fußweg gequert wird: vereinzelt und zerstreut.

30. 1947: *Veltlinis*: nördliche (tiefste) Ecke der n.-exponierten Magerwiese, am Weg vom Gütlein [*Spitan*] nw. Veltlinis, sehr spärlich schon im lichterem Wald, dann reichlicher im offenen, beschatteten Grasboden von Veltlinis [1020 bis 1070 m].

31. 1947: Waldweg *Veltlinis*–*Wäschkraut* je w. und ö. des ersten [1170—1200 m] und des letzten Bachtobels [1280 bis 1290 m]: spärlich bis reichlich.

32. 1947: *Wäschkraut* (Magerwiesen, N-Hang des zusammenhängend bewaldeten Stelserberges) von [1320—1500 m]: im offenen Wiesland sehr spärlich, am W- und S-Rand der Matten (Mittagsschatten!) reichlich, teilweise zu größeren Kolonien ausgeweitet.

33. 1947: Weg von der SW-Ecke des *Wäschkrauts* nach Stelserberg-Hof: *Seewald*, *Fadürwald* und *Kirchwald* von [1500—1370 m]: sehr reichlich bis massenhaft, ausgedehnte Bestände mit guter Vitalität.

Pro memoria: Bekannter Standort *Grals* (kleine Kolonie), s. Stelserberg-Hof, halbwegs zwischen Gafia und Grals in [1400 m] 1947 bestätigt!

Zur Abrundung des Verbreitungsbildes von *Aposeris foetida* im vorderen Prätigau sei hier noch beigefügt, daß ich 1942 und 1947 im ganzen Tal von St. Antönien nach der Pflanze gefahndet habe; von Partnun bis Ascharina und Pany (einschließlich die Ausgänge der Seitentäler) sind fast alle Wälder bzw. Waldränder auf *Aposeris* hin durchforscht worden. Besonderes Augenmerk richtete ich auf die Grenz- und Übergangszonen: Garschinafurka-Partnuner Mäder, den kaum 1600 m hohen Paßübergang von Aschüel, die O- und S-Hänge des Kreuz, auf dessen NW- und W-Seite ja *Aposeris* z. T. reichlich vorkommt (siehe oben: Fajauna, Stels, *Wäschkraut* usw.). Trotz eifrigsten systematischen Absuchens konnte kein einziges Exemplar der leicht erkennbaren Pflanze entdeckt werden. Man kann also wohl mit Sicherheit sagen:

Die Kette Sulzfluh–Schafberg–Kühnihorn–Kreuz (bis hinter nach Pany–Luzein) bildet die bis heute nirgends überschrittene Ostgrenze des geschlossenen Aposeris-Areals im Vorderprätigau.

V. Abschnitt: Landquartberg, linkes Landquartufer

34. 1947: Wohl das interessanteste Ergebnis der Durchforschung des Prätigaus nach Aposeris ist die Feststellung des Vorkommens der Pflanze auch auf dem **linken** Ufer der Landquart, vorläufig wenigstens an einer Stelle: Nordhang des *Landquartberges*. Nachdem bisher die Landquart unbestritten als Südgrenze des Aposeris-Verbreitungsgebietes galt — siehe «Flora von Graubünden» 1935/36, S. 1461, wo es ausdrücklich heißt: «in der alpinen Zone des nördlichen Bündens rechts der Landquart», und nachdem ich 1942 z. B. die Strecke Furna-Station–Furna-Dorf (größenteils durch Wald) vergeblich nach Aposeris abgesucht hatte, war die Entdeckung einer sehr üppigen Aposeris-Kolonie auf der [*Hohfreud*], links der Landquart, ob Schiers, am 8. September 1947, um so erfreulicher. Die *Hohfreud* ist auf der Topographischen Karte (Überdruck Prätigau 1944) wohl eingetragen, aber ohne Namensbezeichnung und ohne Höhenkote (Überdruck 1931 mit Höhenzahl 855!). Es ist die kleine, sehr steile Magerwiese am überaus schattigen N-Hang des Landquartberges zwischen den Buchstaben «d» und «q» des Namens Landquartberg und der bedeutend größeren Magerwiese «Rosenberg» — im TA. ebenfalls unbenannt! — unmittelbar südlich der Landquartbrücke von Schiers, P. 646,3. Der stellenweise sehr reiche Aposerisbestand hält sich in der oberen sö. Ecke der Magerwiese im Schatten des Fageto-Piceetums, in [840—900 m], wo kaum beim höchsten Sonnenstand im Hochsommer direktes Sonnenlicht hinfällt, dagegen genügend diffuses Licht ein üppiges Gedeihen der Aposeriskolonie garantiert. Es ist dies m. W. der erste nun sichergestellte Aposerisfundort auf dem **linken** Landquartufer. — Es ist anzunehmen, daß mit der Zeit noch weitere Standorte links der Landquart entdeckt wer-

den. Ich selbst habe verschiedene ähnlich liegende Waldwiesen am N-Hang und N-Fuß des Landquartberges besucht, so die drei Magerwiesen [Bartschils] w. Schiers, den [Rosenberg] (siehe oben), [Praverger] ö. Schiers u. a. (z. T. im TA. eingezeichnet, aber nicht benannt), ohne aber an allen diesen Lokalitäten die geringste Spur von *Aposeris* zu finden. Es gibt aber noch zahlreiche Magerwiesen am N-Hang des Landquartberges und auf dessen Höhe, die sehr wohl *Aposeris* bergen könnten.

Zusammenfassung

1. Die Besiedlung des vordern Prätigaus durch *Aposeris foetida* (L.) Less. ist viel dichter als bisher angenommen.

2. Das ganze *Sassauna*-«Massiv» im weitesten Sinne (Abschnitt II), das heißt das gesamte Gebiet zwischen *Taschinesbach* (Grüsch)–*Valserbach* und *Schraubach* (Schiers)–*Großbach*–*Garschinafurkabach* ist das Hauptzentrum der Verbreitung; hier konnte die dichteste, fast überall mehr oder weniger zusammenhängende Besiedlung festgestellt werden. Die übrigen Zonen (Abschnitte I, III und IV) sind viel lockerer besiedelt und weisen mehr isolierte, oft weit auseinander liegende Bestände auf.

3. *Aposeris foetida* wird zum ersten Male auch auf dem linken *Landquartufer*, am N-Hang des Landquartberges, nachgewiesen.

4. Dagegen konnte *Aposeris* im Tale von St. Antönien bis heute nirgends festgestellt werden; die Pflanze hat die bisherige Ostgrenze ihres Verbreitungsareals (Kette *Sulzfluh-Kreuz*) noch nicht überschritten.

Es seien hier noch zwei kleine Ungenauigkeiten in der mehrfach zitierten «*Flora von Graubünden*», Bern 1935/36, S. 1461, richtiggestellt:

1. Statt «*Stelserberg ob Schiers, bei Lasseins und Grals*» muß es heißen: *Stelserberg ob Schiers, bei Grals* und: *am Marierberg ob Schiers, bei Lassein* (ohne *s* am Schluß!). Die beiden Standorte sind durch das tiefe *Schraubachtobel* weit voneinander getrennt; siehe oben Abschnitt II, Fundort 13, und IV, nach Fundort 33. Nach brieflicher Mitteilung von Herrn Dr. Fr. Jenny in Schiers vom 12. November 1947

sind die beiden Flurnamen ohne sein Verschulden auf dieselbe Bergseite verlegt worden.

2. Die Bezeichnung «Dürrwald bei Alp Mutten ob St. Antönien» ist irreführend; es sollte heißen: Dürrwald, südlich Alp Drusen, Gemeinde Schiers (Fraktion Schuders); siehe hiezu die Ausführungen über das Tal von St. Antönien, Übergang S. 68/69, nach welchen der Name «St. Antönien» aus den Verbreitungsangaben über Aposeris überhaupt verschwinden sollte.

Zum Schlusse erlaube ich mir, auch an dieser Stelle dem Herbarkustos, Herrn Peter Flütsch in Chur, meinen besten Dank auszusprechen für wertvolle Beratung anlässlich der Konsultation der Flora Raetica, Herbarabteilung im Bündner Naturhistorischen und Nationalparkmuseum in Chur, sowie für mehrfache briefliche Hinweise (Schreiben vom 3. Oktober und 13. Dezember 1947). — Gleicherweise bin ich Dank schuldig für vielfache Ratschläge Herrn P.-D. Dr. Alfr. Becherer, Kustos am Herbar des Conservatoire Botanique in Genf, meinem Freunde Herrn Dr. F. Heinis in Basel und Herrn Dr. W. Lüdi, Direktor am Geobot. Forsch.-Institut Rübel in Zürich. — Zu ganz besonderem Dank bin ich verpflichtet dem Vorstand der Naturf. Gesellschaft Graubündens in Chur (Präs. Prof. Dr. J. Niederer), der trotz gegenwärtiger Schwierigkeiten im Buchdruckgewerbe die Drucklegung dieser kleinen Arbeit ermöglicht hat!

Herbarbelege einiger typischer neuer Fundorte sind niedergelegt im:

Herbarium Raeticum in Chur,
Herbar des Conservatoire Botanique in Genf,
Herbarium Helveticum des Geobot. Instituts Rübel in
Zürich.

